

her notwendig zu einer weiteren Verschärfung der Widersprüche des kapitalistischen Systems. Das zeigt sich auch an den Auswirkungen auf die Arbeiterklasse; es kommt zum Absinken des Anteils schöpferischer Arbeit, zu starken Dequalifikationstendenzen, zu sozialer Unsicherheit, zu verstärkter Arbeitslosigkeit.

Da die w. R. historisch gesehen der Entwicklungsprozeß ist, der die mächtigen, qualitativ höheren Produktivkräfte der kommunistischen Gesellschaftsformation hervorbringt, findet sie im Sozialismus den Boden für ihre planmäßige Entwicklung. Die w. R. wird mit den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaft organisch verbunden und von den Werktätigen unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei planmäßig, entsprechend den objektiven Bedingungen, durchgeführt. Mit ihrer Entwicklung wachsen zugleich die produktiven Fähigkeiten der Arbeiterklasse, sie fordert ein höheres kulturell-technisches Niveau und gestattet es der Arbeiterklasse, sich immer mehr der schöpferischen Fertigungsvorbereitung zuzuwenden, sich von technischen und schematischen Funktionen zu befreien und —> *körperliche und geistige Arbeit* enger miteinander zu verbinden.

Die w. R. kann nicht willkürlich forciert werden, weil sie als gesetzmäßiger Prozeß an objektive materielle Bedingungen gebunden ist. Sie kann nur schrittweise in dem Maße verwirklicht werden, wie diese Bedingungen heranreifen bzw. geschaffen werden. Sie setzt einen hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte, insbesondere die komplexe Mechanisierung, voraus. Deshalb ist die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion unter unseren Bedingungen der Hauptweg, der „ein stabiles Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitsproduktivität und Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit ermöglicht. . . Die organische Verbindung der Errenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen

des Sozialismus ist dafür eine entscheidende Bedingung“ (Programm der SED, 20). Hauptfaktor der Intensivierung ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt. „Die Intensivierung wird vor allem auf Maßnahmen der sozialistischen Rationalisierung und Rekonstruktion der vorhandenen Betriebe gerichtet und schließt entsprechend den Erfordernissen der planmäßigen proportionalen Entwicklung die Schaffung neuer Produktionskapazitäten ein. Sie ist eng verbunden mit der Vervollkommnung der Produktionsstruktur, die in Übereinstimmung mit der fortschreitenden sozialistischen ökonomischen Integration planmäßig erfolgt. Der Einsatz komplex mechanisierter, teilautomatisierter und automatisierter Anlagen und Ausrüstungen ist schrittweise zu erhöhen“ (ebenda, 27).

Wissenschaftstheorie: gesellschaftswissenschaftliche Theorie von der —> *Wissenschaft* als einer besonderen Art gesellschaftlicher Tätigkeit, als gesellschaftlicher Institution sowie als System wissenschaftlicher Erkenntnisse. Anfänge der W. finden wir bereits in der antiken griechischen Philosophie, insbesondere bei *Aristoteles*. Eine bedeutende Entwicklung wissenschaftstheoretischer Fragen erfolgte später in der bürgerlichen Philosophie im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Wissenschaft (F. *Bacon*, R. *Descartes*, G. W. *Leibniz*, D. *Diderot* u. a.). Zusammen mit erkenntnistheoretischen Fragen wurden Probleme der W. auch in der klassischen deutschen Philosophie (*J. Kant*, *J. G. Fichte*, G. W. F. *Hegel*) behandelt. Doch erst auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus, der marxistischen politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus wurde es möglich, das Wesen der Wissenschaft, ihre Stellung und Funktion in der Gesellschaft und ihre Entwicklungsgesetze zu erkennen. Damit erst waren die Voraussetzungen für eine